



George Burkhard

Mit einem Wahlkampf nahe bei den Menschen will die SP in Burgdorf zur Nummer 1 werden.

Alles für die Wende in Burgdorf

Burgdorf kann die Wende schaffen. Sowohl im Gemeinde- als auch im Stadtrat stehen die Chancen für eine Rot-Grün-Mitte-Mehrheit gut. Jetzt kommt es auf die Mobilisierung an. George Burkhard

Das Stadtpräsidium ist bereits fest in roter Hand. Die Arbeit von Stadtpräsidentin Elisabeth Zäch stösst auf breite Zustimmung, so dass niemand gegen sie antreten mochte. Damit ist sie in stiller Wahl bestätigt. Mit Annette Wisler-Albrecht (SP, bisher), Andrea Probst (GFL, bisher) und Martin Aeschlimann (EVP, neu) treten erfahrene und höchst kompetente Kandidierende für den Gemeinderat an. Ihr Potenzial ist gross, so dass sie die Wende im bisher mehrheitlich bürgerlichen Siebener-Gremium schaffen können. Vorausgesetzt, die breite Mobilisierung gelingt.

«Gut für Burgdorf»

Unter dem Motto «Gut für Burgdorf» treten die RGM-Gemeinderatskandidierenden an. Sie wollen Burgdorf als regionales Zentrum stärken, die Lebensqualität für alle

Menschen sichern, der Umwelt hohe Priorität einräumen und weiterhin sparen, um am richtigen Ort investieren zu können.

Zum ersten Mal Rot-Grün-Mitte

Das Rot-Grün-Mitte-Bündnis ist in Burgdorf zum ersten Mal zu Stande gekommen. Es war an der Zeit. Die Zusammenarbeit mit Grünen und EVP hat sich in den letzten Jahren gefestigt. So war es nur logisch, sowohl für den Gemeinde- als auch für den Stadtrat eine gemeinsame Wahlplattform zu erstellen. Das geeinte Auftreten gibt Schub und hat eine kraftvolle Ausstrahlung. Auch die dringend notwendige Mehrheit von RGM im Stadtrat könnte durchaus drin liegen. Nicht zuletzt, weil die bürgerlichen Parteien keine gemeinsame Plattform geschafft haben und in sechs Parteien zersplittert sind.

SP als Nummer 1

Stolz ist die SP auf ihre Stadtratsliste. Sie zeigt, wie breit abgestützt unsere Partei in Burgdorf ist. Viele Junge – politisch aber dennoch nicht Unbeschriebene – konnten wir von einer (erneuten) Kandidatur überzeugen. Aber auch Kandidierende mit Migrationshintergrund und eine Rentnerin finden sich auf der Liste. Unsere Liste trägt nicht nur die Nummer 1. Sie ist es auch. Wir stellen die stärkste Fraktion im Stadtrat. Wir sind überzeugt, dass wir unsere Stärke halten können und mit unserem Engagement vielleicht sogar die beiden Sitze zurückgewinnen, die wir vor acht Jahren verloren haben. Die SP-Stadtratskandidierenden haben einen Themenpool mit pointierten Inhalten erarbeitet, die sie in zahlreichen Strassenaktionen nach aussen tragen.



George Burkhard ist Parteipräsident der SP Burgdorf

TSCHOU

Wo sind sie geblieben?

Am Parteitag der SP Schweiz in Lugano gab es nicht nur heisse Temperaturen am glitzernden See, sondern auch heisse Themen (Parteikurzprogramm, Migra-



tionspapier) und heisse Wahlen (in die Geschäftsleitung). Die SP Kanton Bern als grösste Kantonalpartei ist an den Delegier-

tenversammlungen und Parteitagen jeweils stark präsent, mischt aktiv bei Anträgen zu Positionspapieren mit und lässt sich kritisch vernehmen. Und das ist gut so! Leider war dies in Lugano nicht der Fall. Unsere Kantonalpartei besetzte lediglich einen Drittel der uns zustehenden Sitze, obwohl im Vorfeld etliche Anträge von bernischen Sektionen eingereicht worden sind. Die mangelhafte Beteiligung war auch für die Anwesenden herbe Enttäuschung. Der Begriff Demokratie kommt aus dem Griechischen und bedeutet «Herrschaft des Volkes». Wir sind stolz auf unser demokratisches Land und auf die basisdemokratischen Strukturen unserer Partei. Wenn sich aber die «Basis» abmeldet, werden Entschiede gefällt, die von der (abwesenden) Mehrheit nicht zwingend mitgetragen werden.

Wir dürfen die Mitbestimmung nicht leichtfertig aus der Hand geben, denn sie ist für das Funktionieren unserer Partei und der Demokratie unverzichtbar. Auch wenn die aktive Teilhabe mit einer Reise und Ausgaben verbunden ist und der Alltag uns beruflich und privat fordert, müssen wir dranbleiben: denn wir sind die Partei.

Angelika Neuhaus, Parteisekretärin SP Kanton Bern



SPITZE FEDER

Mit der Wende zu Wohnungen

Nach 20 Jahren erdrückender bürgerlicher Übermacht präsentiert sich die Lage auf dem Berner Wohnungsmarkt fatal. Seit Jahren



liegt die Leerwohnungsziffer unter 0,5 Prozent. Das bedeutet: Wohnungsnot. Gleichzeitig werden bestehende Wohnun-

gen laufend teurer. Unter dem schonungslosen Marktdiktat wird es für immer mehr Familien zur fernen Utopie, in Bern zu einem vernünftigen Preis eine Wohnung zu finden.

Nun haben die marginalisierten Parteien von Mitte-links eine Initiative eingereicht, die zu mehr bezahlbaren Wohnungen führen soll. «Wohnen für alle», lautet die Forderung. Konkret soll die Bauordnung so geändert werden, dass künftig bei neuen Überbauungen mindestens ein Drittel der Wohnungen preisgünstig oder gemeinnützig sein muss. Angesichts des radikalen Anliegens ist es nicht selbstverständlich, dass die nötigen Unterschriften bereits zusammengekommen sind.

«Wohnqualität ist mein Programm», sagte Oppositionsführer Alex T. kürzlich auf einem Podium. In den linken Städten Biel und Zürich liege der Anteil gemeinnütziger Wohnungen bei 18 Prozent, doppelt so hoch wie in Bern, kritisiert RGM die bürgerliche Mehrheit. Vor den Wahlen ist klar: Wer will, dass auf dem Berner Wohnungsmarkt endlich etwas geschieht, muss auf die rot-grüne Wende hoffen. Zwanzig Jahre Rückstand sind genug.

Christoph Hämman ist Journalist und lebt in Bern

pixelio.de



Sparen ohne Abbau geht genauso gut wie Hobeln ohne Späne...

Wo gespart wird, fallen Späne

Der Grosse Rat beschäftigt sich dieser Tage mit dem Budget. Die Debatte ist geprägt vom Spardruck, welchem sich die bürgerliche Mehrheit aber zu entziehen versucht. Dennis Rau

Spätestens seit dem Ja des Berner Stimmvolkes zur Senkung der Motorfahrzeugsteuer ist klar: Das Budget der Regierung muss weiter gekürzt werden, um rund 100 Mio. Franken. Die Thematik ist keineswegs neu, das Vorgehen scheint aber revolutionär: Schaut man sich die bürgerlichen Vorstösse von 2011 bis heute an, so scheinen diese das Defizit bekämpfen zu wollen, indem noch mehr Geld ausgegeben wird. Also keine Mittelkürzungen für den Strassenbau, keine Spitalschliessungen, keine Senkung von Subventionen jeglicher Art. Dafür soll der Kanton das Portemonnaie zücken, wenn Biber Bäume annagen.

Das Tüpfelchen auf dem i stellt aber der Wunsch der Mitte-Rechts-Parteien dar, alles einem Evaluationsprozess und Zusatzberichten zu unterziehen: Von A wie Autobahnzubringer bis U wie Uferbauten. Das Resultat wird dann von denselben Kreisen als «aufgeblähte Bürokratie» bezeichnet.

Sparen ist denn auch nur die eine Seite der Medaille: Ein schiefes Budget kann auch mit Mehreinnahmen korrigiert werden. Nur

scheinen das bürgerliche PolitikerInnen nicht verstehen zu wollen. Etwa wird in einer Motion gefordert, die Polizei solle sich wieder der «Verbrecherjagd» widmen und aufhören, Bussen zu verteilen. Die Aufklärung und Ahndung von Verbrechen ist zweifelsfrei Kernaufgabe der Polizei. Doch auch Bussen gibt es nur bei Zuwiderhandlungen gegen das Gesetz. Man kann davon halten, was man will, doch eines ist sicher: Die Busseneinnahmen werden nicht in ein Feuer geworfen, sondern fliessen in die Kantonskasse und tragen so auch wieder zur Finanzierung der Polizeiarbeit bei.

Das Selbstverständnis der SP ist aber nicht das des Opfers, sondern das einer gestaltenden Kraft. Daher hat sie im August eigene Sparpläne aufgezeigt. So fordert sie Einsparungen beim Strassenbau und den Abbau von Überkapazitäten in den Spitälern. Zudem sollen Doppelspurigkeiten in der Verwaltung, z. B. in der Informatik und im Datenschutz, abgebaut werden und auf unnötige Evaluationen verzichtet werden.

Auch auf der Einnahmenseite macht die SP klare Vorschläge: So

ist davon auszugehen, dass mit einer Verstärkung der Steuerinspektion ein Grossteil der jetzt fehlenden 100 Mio. Franken wieder in die Staatskasse geholt werden könnte – ohne die Steuern zu erhöhen, sondern schlicht durch konsequentes Eintreiben der geschuldeten Steuern. Ebenfalls soll die Berner Steuerbehörde die gleichen Rechte wie ihr US-amerikanisches Pendant erhalten, um damit der Steuerhinterziehung entgegenzuwirken.

Folge des Sparzwangs ist auch ein Fahrplan-Abbau, beispielsweise zwischen Spiez und Frutigen. Es sollte jetzt niemanden überraschen, wenn genau diejenigen Personen diesen Leistungsabbau am schärfsten verurteilen, die der Kantonsregierung immer weniger Mittel zugestehen wollen. Denn eines scheinen die Bürgerlichen ihrer Wählerschaft zu verschweigen: Man kann im Kanton nicht sparen, ohne dass dieser Leistungen abbaut, auch solche, die schmerzen. Und zwar alle.



Mit diesem Artikel verabschiedet sich **Dennis Rau** als Praktikant bei der SP Kanton Bern

Ohne Pflege läuft nichts!

Beim aktuellen Finanzdruck im Gesundheitswesen gehen nicht nur die PatientInnen fast vergessen, sondern auch diejenigen, ohne die nichts läuft: die Pflegenden. Sabine Weber vom Berufsverband der Pflegefachfrauen und Pflegefachmänner sagt, was schief läuft.

links.be: Wie präsentiert sich die Arbeitssituation der Pflegenden?



Sabine Weber: In der Pflege arbeiten im Kanton Bern gut 17000 Personen. Zu den allgemeinen Schwierigkeiten gehört, dass in allen Bereichen weniger Personal mehr Arbeit verrichten muss. Dies ist im Spitalbereich unter anderem bedingt durch den Kostendruck der neuen Spitalfinanzierung. Im Langzeit- und Spitexbereich liegt die Ursache in der neuen Pflegefinanzierung.

Mit welchen Schwierigkeiten sind die Pflegenden konfrontiert?

Rückmeldungen aus allen Bereichen zeigen, dass aus Zeitgründen nur noch das Nötigste gemacht werden kann. Die Zeiten, in denen die Pflegenden sich Zeit für die Patientinnen und Patienten nehmen konnten, sind vorbei. Heute muss auch in der Spitex minutiös festgehalten werden, wie viel Zeit für welche Leistung eingesetzt wurde. Gespräche führen gehört nicht zu den Leistungen, welche von Krankenversicherern oder dem Kanton finanziert werden. Genau dies wäre aber nach wie vor ein zentrales Bedürfnis der Pflegenden auch der Patientinnen und Patienten.

Was sind die Folgen?

Wenn die Wirtschaftlichkeit an erster Stelle steht, leiden Qualität und zwischenmenschliche Kontakte. Auch die Motivation der Pflegenden sinkt. Es droht der berufliche Ausstieg. Damit verschärfen sich die Versorgungssituation und das Problem der Personal-

foto:lla



rekrutierung und -erhaltung. Es liegt auf der Hand, dass dies nicht hilft, die Wirtschaftlichkeit längerfristig zu steigern.

Wie sieht die Lohnsituation aus?

Aus unserer Sicht sind die Löhne in der Pflege generell zu tief. Zudem beobachten wir mit Sorge, dass neuere Dienstleistungen wie das Codierwesen oder die IT-Berufe in der Praxis zunehmend höher entlohnt werden und die angestammten Berufe wie die Pflege oder die Ärzteschaft stagnieren.

Ist zumindest «gleicher Lohn für gleichwertige Arbeit» in der Pflege Realität?

Wenn Sie die Situation Mann/Frau ansprechen, scheint dies in der Pflege nicht ein vordergründiges Problem zu sein. Was wir allerdings relativ verbreitet feststellen, ist die unbefriedigende Situation mancher Pflegenden mit langjähriger Berufserfahrung. Bei diesen stagniert oft der Lohn. In den letzten Jahren haben längst

nicht mehr alle Mitarbeitenden individuelle Lohnerhöhungen bekommen, weil die finanziellen Mittel fehlten. Damit werden ausgerechnet diejenigen Pflegenden bestraft, welche selten den Arbeitgeber wechseln und dadurch nicht die Chance haben, den Lohn neu auszuhandeln.

Wo ist der Handlungsbedarf vordringlich?

Ganz klar bei der Personalrekrutierung und der Verbesserung der Rahmenbedingungen, damit die Pflegenden auch längerfristig im Beruf bleiben. Die Pflegenden wollen ihre Arbeit qualitativ hochstehend verrichten können und sie wollen faire Arbeits- und Anstellungsbedingungen. Dazu gehört eine neue, angemessene Einstufung der Löhne.

Sabine Weber ist Juristin und führt beim Schweizer Berufsverband der Pflegefachfrauen und Pflegefachmänner, SBK Bern, die Rechtsberatung für die 5400 Mitglieder durch und leitet die Sozialpartnerpolitik.

Interview: Barbara Nyffeler



SP FRAUEN

Tiefrote Finanzlage des Kantons

Der Kanton Bern steckt in einer desaströsen finanziellen Lage. Die bürgerliche Mehrheit im Parlament hindert dies nicht, weiterhin



mit Steuersenkungen zu liebäugeln und dem Regierungsrat mangelnden Sparwillen vorzuwerfen.

Die wichtigen Abstimmungen vom September haben wir leider verloren. Wir konnten den Zusammenhang zwischen Steuereinnahmen und dem Erhalt eines guten Service public nicht klar genug aufzeigen. Die Folge: Das Kantonsbudget 2013 weist ein Defizit von 113 Millionen Franken auf. Weil der Grosse Rat ein ausgeglichenes Budget verlangt, muss der Regierungsrat weiter sparen. Der Spielraum ist klein: 90% des kantonalen Budgets sind zweckgebunden und nicht beeinflussbar. So werden in erster Linie Kernforderungen der SP betroffen sein: Ausbaustopp bei der familienexternen Kinderbetreuung, Reduktion des öffentlichen Verkehrs, Abbau in der Bildung usw. Und wieder müssen die kantonalen Angestellten auf längst fällige Lohnanpassungen verzichten.

Die drohende negative Rechnung 2012, die milliardenteure Sanierung der beiden kantonalen Pensionskassen und die Unternehmenssteuerreform verdrängen die Finanzperspektiven zusätzlich. Fehlbeträge müssen zwingend in der übernächsten Rechnung kompensiert werden und erhöhen den Spardruck. Defizite von mehreren 100 Millionen stehen uns bevor. Uns erwartet eine schwierige Zeit.

Béatrice Stucki ist Grossrätin und Präsidentin Gewerkschaftsbund Stadt Bern und Umgebung

ENDSPURT

Das SP-Sekretariat neu aufgestellt

Im Berner Sekretariat der SP gab es einige Wechsel. Leyla Gül arbeitet neu als Co-Generalsekretärin bei der SP Schweiz und Maria Gilomen steigt nach Studienabschluss in ein Trainee-Programm ein. Neu übernimmt Daniel Furter die Leitung und Angelika Neuhaus deren Stellvertretung. Oliver Lüthi betreut neu die Kampagnen und Publikationen. Wir sind gerne für alle Mitglieder da.

Daniel Furter

Aufgaben: Geschäftsführender Parteisekretär, Leitung des SP-Sekretariats, Fraktionssekretär, Verantwortung Gremien, Medienarbeit und Finanzen. **Erreichbarkeit:** Mo Vormittag, Di, Mi, Fr. **Mein bestes Erlebnis im Sekretariat:** Die Wahl von Simonetta Sommaruga in den Bundesrat und alles drum herum. **Meine Motivation:** Ändern, was mich stört, um es mit dem Slogan der JUSO zu sagen. **Wieso arbeite ich bei der SP?** Weil sie meine Werte von A bis beinahe Z vertritt.

Oliver Lüthi

Aufgaben: Campaigner (Wahl- und Abstimmungskampagnen), Verantwortlicher Publikationen. **Erreichbarkeit:** Mo, Di, Mi, Fr. **Mein bestes Erlebnis:** Vorstellungsgespräch :-).

Meine Motivation: Politische Kampagnen mit sozialem Inhalt zu führen. **Wieso arbeite ich bei der SP?** Ich identifiziere mich mit den Grundwerten der Partei, habe eine hohe Sensibilität für soziale Gerechtigkeit, gleichberechtigten Zugang zu Bildung und eine zukunftsgerichtete Umweltpolitik.

Sonja Walther

Aufgaben: Administratives Fraktionssekretariat, Parteitag, Website, Assistenz Sekretariatsleitung, Mitgliederverwaltung. **Erreichbarkeit:** Mo Vormittag, Di Vormittag, Mi, Do, Fr Vormittag. **Mein bestes Erlebnis:** Mit SekretariatsbesucherInnen bei einem Kaffee über Politik oder meine zweite Leidenschaft Musik zu sprechen. **Meine Motivation:** Alles, was mit Menschen zu tun hat, macht mir Spass: verständlich informieren, vernetzen, organisieren und mit Auskünften weiterhelfen. **Wieso arbeite ich bei der SP?** Ich setze mich gerne mit Überzeugung für sozialpolitische Themen ein und unterstütze andere dabei.

Michael Sutter

Aufgaben: Parteisekretariat SP Stadt und Region Bern. **Erreichbarkeit:** Mo bis Do. **Mein bestes Erlebnis:** Tagtäglich



Das aktuelle SP-Team an der Monbijoustrasse 61: Daniel Furter, Oliver Lüthi, Sonja Walther, Michael Sutter, Ruth Steudler und Angelika Neuhaus.

lich gute Gespräche mit den SekretariatskollegInnen. **Meine Motivation:** Zusammen mit engagierten Freiwilligen etwas zum Besseren verändern. **Wieso arbeite ich bei der SP?** Damit auch die zukünftigen Generationen noch eine Lebensgrundlage haben.

Ruth Steudler

Aufgaben: Führen der Buchhaltungen. **Erreichbarkeit:** Mo. **Mein bestes Erlebnis:** Bundesrats- und Ständeratswahl «unserer» Berner. **Meine Motivation:** Das gute Team im Sekretariat. **Wieso arbeite ich bei der SP?** Als ehemaliges Gewerkschaftsmitglied war mir die SP nicht fremd.

Angelika Neuhaus

Aufgaben: Parteisekretärin, Gremien, Vernetzung, SP Frauen. **Erreichbarkeit:** Mo, Di Nachmittag, Mi, Do Nachmittag, Fr. **Mein bestes Erlebnis:** Die Materialschlacht bei den eidgenössischen Wahlen 2011 – damit meine ich den Rieseneinsatz aller im Sekretariat und der Freiwilligen beim Verschicken von Bergen an Plakaten, Flyern und Give-aways. **Meine Motivation:** Die Grundausrichtung der SP: für alle statt für wenige. **Wieso arbeite ich bei der SP?** Im SP-Sekretariat kann ich meine politische Haltung und mein Lebenscredo eng miteinander verbinden.

ROTES BRETT

IMPULSVERANSTALTUNG SP 60+

Wie bereits einige Male kommuniziert, erwägt die SP Kanton Bern die Gründung von SP 60+-Gruppen als zusätzliches Angebot für ältere SP-Mitglieder. An einer Impulstagung am 28.11.2012, 14–17 in Bern (Hotel Kreuz) werden mit Direktbetroffenen inhaltliche und strukturelle Fragen diskutiert, dazu sind alle Interessierten mit dem Jahrgang 1952 und älter herzlich eingeladen. Das Detailprogramm kann im SP-Sekretariat angefordert oder auf der Homepage heruntergeladen werden. Anmeldungen für die Impulsveranstaltung nimmt ab sofort das SP-Sekretariat entgegen: 031 370 07 80, sekretariat@spbe.ch.

GRATIS IN:

Dampfzentrale Bern, www.dampfzentrale.ch

Musikfestival SAINT GHETTO

■ Do. 22. November: PHANTOM GHOST (D), SVEN KACIREK (D), DAVID MARANHA & Z'EV (P/USA) ■ Fr. 23. November: SOAP & SKIN with ENSEMBLE (A), THE LEGENDARY PINK DOTS (GB/NL), HILDUR GUDNADOTTIR (IS) ■ Sa. 24. November: TUXEDOMOON (USA), RHYS CHATHAM'S BERN PROJECT (USA/CH), ESPLENDOR GEOMETRICO (E)

Pro Vorstellung erhalten zwei Personen gegen Vorweisen der SP-Karte freien Eintritt. Reservation bei: kasse@dampfzentrale.ch

Du und deine Sektion wollen auch eine Notiz am Roten Brett: links.be@spbe.ch

AGENDA

Impulstagung SP 60+

Mi, 28. November 2012, 14–17.00
Hotel Kreuz, Zeughausgasse 41, Bern
(Details siehe nebenan Rotes Brett)

Parteitag SP Kanton Bern

30. Januar 2013, 19 Uhr
Hotel Kreuz, Zeughausgasse 41, Bern

Alle Termine

www.spbe.ch/agenda

IMPRESSUM

Herausgeberin: SP Kanton Bern, Postfach 1096, 3000 Bern 23, Tel. 031 370 07 80, links.be@spbe.ch
Adressänderungen: abo@spschweiz.ch
Spenden: PK 30-895-9 (SP Kanton Bern)
Redaktion: Daniel Furter
Redaktionsschluss nächste Ausgabe: 3. Dezember 2012